

Unterstützungsbedürfnisse Erheben Entwicklung und Evaluierung einer Schulung für den KOMMA-Ansatz

Christiane Kreyer¹ & Sabine Pleschberger²

¹ UMIT - Private Universität für Gesundheitswissenschaft, Medizinische Informatik und Technik, Hall i.T (A)
² GÖG – Gesundheit Österreich Forschungs- und Planungs GmbH, Wien (A)

Kommunikation mit Angehörigen (KOMMA) - Hintergrund

Die Implementierung des KOMMA-Ansatzes in vier ambulanten Hospiz- und Palliativdiensten in NRW ist Ziel eines praxisorientierten Forschungsprojekts. **KOMMA (Kommunikation mit Angehörigen)** ist ein nutzerorientierter Ansatz, der die die Selbsteinschätzung von Bedürfnissen durch Angehörige mittels eines Assessmentbogens umfasst. Der Ansatz wurde in England entwickelt (Carer Support Needs Assessment Tool, CSNAT) und für den deutschsprachigen Einsatz übersetzt [1-3].

Anhand von 14 Fragen werden einerseits Bedürfnisse in Bezug auf die Unterstützung bei der Pflege und Begleitung der erkrankten Person (beispielsweise in Bezug auf die Symptomkontrolle oder den Umgang mit Hilfsmitteln) nachgefragt, andererseits persönliche Bedürfnisse der Angehörigen selbst (wie etwa die eigene Gesundheit oder spirituelle Aspekte betreffend).

Dass der Handlungsbedarf gemeinsam mit den Mitarbeiter/innen im Gespräch ausgehandelt wird, ist eine ungewohnte Herangehensweise. Daher bedarf es einer Schulung aller „Anwender/innen“, sowohl in UK (CSNAT) als auch für KOMMA.

Ergebnisse (1) – das Schulungskonzept

Sechs Multiplikatorinnen, die bereits Erfahrung mit KOMMA hatten, nahmen an einer 3-stündigen Multiplikatorinnenschulung teil und führten daraufhin zu zweit die Schulung der Mitarbeiter/innen in ihrem Dienst durch. Basis für die Ausbildung der Multiplikatorinnen war eine umfangreiche Schulungsmappe inkl. Power Point Präsentation sowie ein Konzept für die Anwenderinnenschulung.

Die Anwenderinnenschulung bestand aus einem dreischrittigen Vorgehen: (1) Basismodul, (2) Praktischer Einsatz des KOMMA-Ansatzes bei 2-3 Angehörigen, (3) Follow up Modul (vgl. Abb.1).

Ergebnisse (2) – Evaluierung der Schulung

Die Multiplikatorinnen schätzten sich als gut vorbereitet für die Durchführung der Schulungen ein. Die Schulungsunterlagen wurden als klar und nützlich eingestuft.

Von 20 ausgegebenen Fragebögen wurden 17 retourniert (Rücklaufquote 83%). Befragte Mitarbeiter/innen arbeiten durchschnittlich seit 7-9 Jahren im Arbeitsfeld Hospiz- und Palliativversorgung. Die Mitarbeiter/innen beurteilten die Schulung als sehr gut bis gut: insbesondere das dreischrittige Vorgehen wurde als sehr sinnvoll bewertet (vgl. Tab.1).

Unterschiede zeigten sich bei der praktischen Anwendung des KOMMA-Ansatzes, vereinzelt konnte der Bogen nicht oder nur einmal bei Angehörigen eingesetzt werden. Tab. 1 zeigt ausgewählte Ergebnisse der Befragung.

	stimme zu	stimme eher zu	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu
Die Inhalte der Schulung waren interessant	68,8	31,3	0	0
Mein Wissen zum Thema „Bedürfnisse von Angehörigen“ wurde durch die Schulung erweitert	31,3	50	12,5	6,3
Die Schulung hat für mich insgesamt einen hohen Lerngewinn gebracht	25	56,3	18,8	0
Die Schulung hat sich für meine Arbeit gelohnt	43,8	43,8	12,5	0
Die Schulung hat mich gut auf die Arbeit mit KOMMA vorbereitet	60	33,3	6,7	0
Die Schulung war aus meiner Sicht sinnvoll aufgebaut	76,5	23,5	0	0
Die Leiter/innen der Schulung konnte/n die Inhalte sehr gut vermitteln	88,2	11,8	0	0
Es ist gut gelungen, die für die Umsetzung von KOMMA wichtigen Inhalte zu vermitteln	70,6	29,4	0	0

Tab.1: Ausgewählte Ergebnisse der schriftlichen Befragung der geschulten Mitarbeiter/innen (n=17); Angaben in %

Ziel & Fragestellung

Ziel war die Entwicklung und Evaluierung einer Schulung, um Hospizkoordinator/innen und Palliativpflegekräfte für die Anwendung des KOMMA-Ansatzes in der Praxis zu befähigen.

Methoden

Auf Basis der Vorlagen aus UK und den Ergebnissen der Validierung des KOMMA-Bogens wurde ein Schulungsdesign entwickelt. Die Schulungsunterlagen wurden übersetzt und an den deutschen Kontext angepasst. Konzepte für eine Multiplikator/inn/en/schulung und eine Anwender/innen-schulung wurden entwickelt und erprobt.

Im Rahmen der Begleitforschung wurde die Schulung evaluiert. Mit den Multiplikatorinnen (n=6) wurde eine Gruppendiskussion durchgeführt, die geschulten Mitarbeiter/innen (Anwender/innen) aller Dienste (n=17) wurden schriftlich befragt. Dafür wurde ein Fragebogen entwickelt und mittels eines Pretests überprüft.

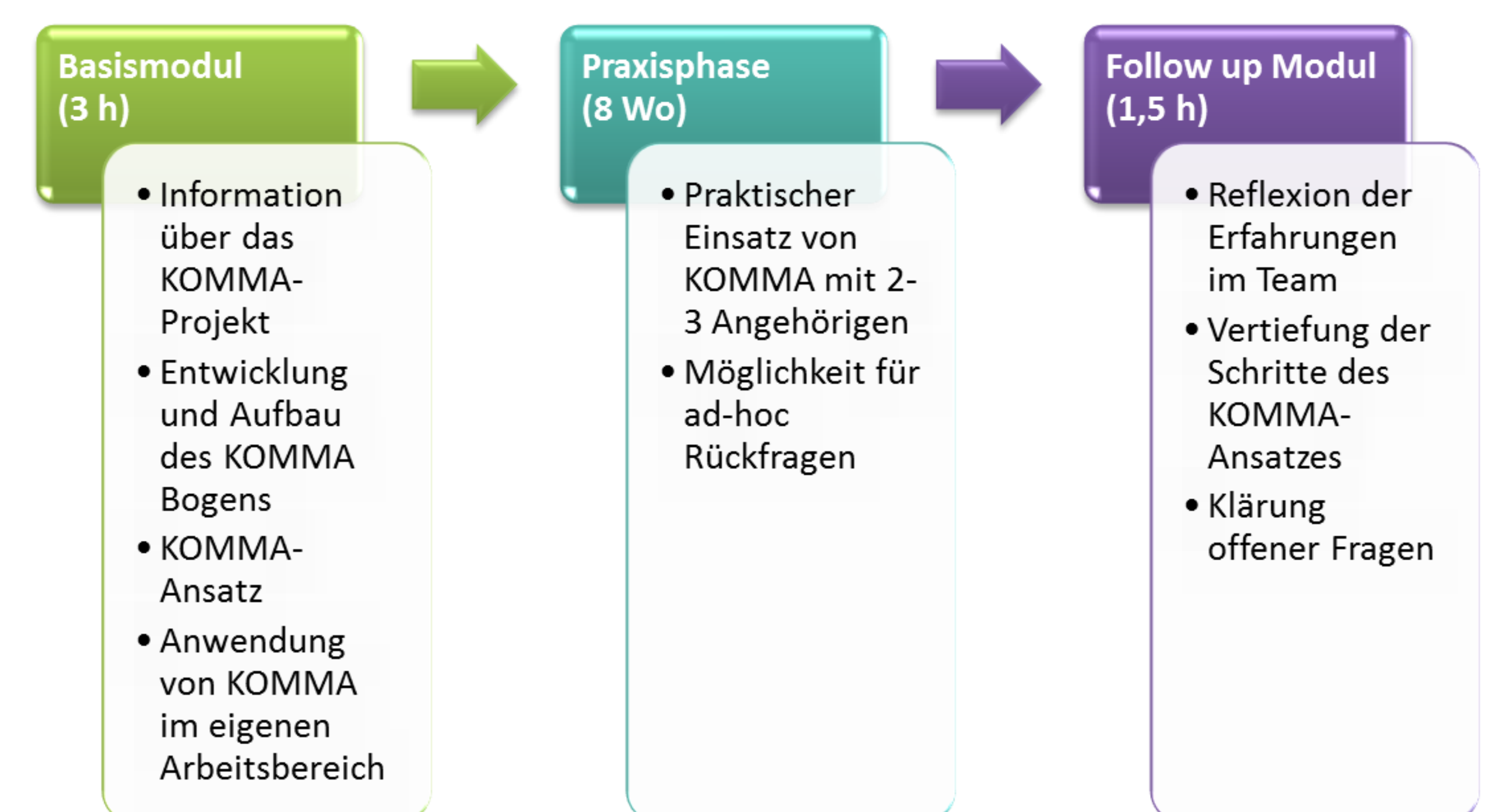


Abb.1: Dreischrittiger Aufbau der Anwender/innenschulung & Inhalte

Schlussfolgerung

Das Schulungskonzept hat sich bewährt, um Mitarbeiter/innen ambulanter Palliativteams auf den KOMMA-Einsatz vorzubereiten. Im Unterschied zu UK waren je zwei Multiplikatorinnen gemeinsam für die Schulung verantwortlich. Ebenso stellt das gewählte dreischrittige Vorgehen eine Weiterentwicklung des ursprünglichen Ansatzes aus UK dar.

Zwischen der Basisschulung und dem Follow up sollte jedenfalls genügend Zeit eingeplant werden, damit es gelingt, dass jede/r Mitarbeiter/in den KOMMA-Ansatz praktisch bei zumindest 2-3 Angehörigen erproben kann. Dies ermöglicht eine umfassende gemeinsame Reflexion von Erfahrungen im Follow-up Modul.

Die KOMMA-Schulung entpuppte sich als eine wichtige Voraussetzung für die korrekte Anwendung und als zentraler Baustein für die Implementierung des KOMMA-Ansatzes.

www.komma.online

Literatur:

- [1] Ewing, Gail/Grande, Gunn (2013): Development of a Carer Support Needs Assessment Tool (CSNAT) for end-of-life care practice at home. A qualitative study. In: Palliative Medicine 27, H. 3, S. 244–256.
- [2] Ewing, G. et al. (2013). The Carer Support Needs Assessment Tool (CSNAT) for use in palliative and end-of-life care at home: a validation study. Journal of pain and symptom management, 46(3), 395–405.
- [3] Kreyer, C., Bükki, J., Pleschberger, S. (2017). Ready for use? Translation and cultural adaption of the CSNAT for German-speaking countries. Poster Presentation, 15th World Congress of the European Association for Palliative Care (EAPC), 18.-20.5.2017, Madrid (E)d

Förderung:

Projekträger: „Hospizbewegung Düren-Jülich e.V.“
Das Projekt wird von der „Stiftung Wohlfahrtspflege NRW“ im Rahmen der Initiative „Pflege inklusiv“ gefördert.



Kontakt:

Dr. Christiane Kreyer, christiane.kreyer@umit.at